

Ersteinst
Montag, Mittwoch,
Donnerstag, Freitag
und Samstag.
Preis vierteljährlich
hier 1.40 mit Zögler-
ahn 1.10, im Bezirk 9-
und 10 km-Verkehr
1.20, im übrigen
Württemberg 1.30, in
Monatsabonnements
nach Verhältnis.

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Fernsprecher Nr. 29.

Fernsprecher Nr. 29.

Auflage 2200.

Anzeigen-Gebühr
f. d. 1. Spalte Zeile aus
gewöhnl. Schrift oder
deren Raum bei 1mal.
Einrückung 10 %
bei mehrmaliger
entsprechend Rabatt.

Gratisbeilagen:
Das Waidenbüchlein
und
Schwab. Landwirt.

Nr. 32

Nagold, Montag den 15. Februar

1904.

Politische Uebersicht.

Die Schutzbestimmungen für jugendliche Arbeiter und Arbeiterinnen sollen noch weiter ausgedehnt werden. Der Bundesrat wird sich demnach mit dem Entwurf einer kaiserlichen Verordnung zu beschäftigen haben, durch welche die für Schneiderwerkstätten zur Herstellung oder Bearbeitung von Kleidungsstücken im großen geltenden Schutzbestimmungen für Kinder über 13 Jahren, für jugendliche Arbeiter zwischen 14 und 16 Jahren und für Arbeiterinnen fortan auch auf die Schneiderwerkstätten ausgedehnt werden sollen, in denen auf Bestellung nach Maß für den persönlichen Bedarf der Besteller gearbeitet wird.

Die Rekutierung in den österreichischen Reichsratsländern, die bereits für den Monat März angeordnet worden war, wurde nach der „Magdeb. Ztg.“ auf einen Monat hinausgeschoben, da wegen der Delegationsreise des Reichsrats nicht mehr rechtzeitig zusammentreten kann, um das Rekutierungsgesetz zu erledigen und die Regierung es womöglich vermeiden will, den § 14 anzumenden. Die Mitteilungen des Kriegsministers in der ungarischen Delegation über die Ausgestaltung des ungarischen militärischen Erziehungswezens befriedigten die ungarischen Delegierten; sie rufen aber in deutschen Abgeordnetenkreisen Bedenken hervor wegen der zu weit gehenden Magyarisierung im Offizierskorps.

Die schwedische Regierung hat dem Reichstag einen Gesetzentwurf betreffend die Erweiterung des Sitzenrechts bei den Wahlen zur zweiten Kammer vorgelegt. Nach diesem Entwurf soll jeder mindestens 25 Jahre alte Mann wahlberechtigt sein, welcher in den letzten drei Jahren Staats- und Gemeindesteuern bezahlt und seiner Militärpflicht genügt hat. Die Wahlen finden proportional statt.

Nach Meldungen aus Deutsch Ostafrika und Kamerun herrscht in diesen Kolonien starke Gärung unter den Eingeborenen. Angesichts der dort vorhandenen wenigen Truppen und mangelnder Eisenbahnen ist es nicht ausgeschlossen, daß aus daraus in nächster Zeit gleichfalls Schwierigkeiten entstehen.

Nach einer Meldung aus Oren hatte eine 200 Mann starke Räuberbande in Beni-Islaf Kamelle gestohlen. Ungefähr 50 Franzosen machten sich zu ihrer Verfolgung auf; gleich beim ersten Zusammenstoß wurden 40 Mann der Räuberbande getötet, die Bande sammelte sich aber wieder und es entspann sich ein heftiger Kampf, bei dem acht Franzosen fielen und neun verwundet wurden. Die Franzosen behielten trotzdem die Ueberhand und nahmen den Räubern die Kamelle wieder ab.

Parlamentarische Nachrichten.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 11. Febr. (Schluß.) Beim Kapitel Reichsversicherungsamt kommt Ragenberg (Ztr.) auf den Streit der Röhrenwerke und der dortigen Krankenkassen juristisch. Seine neuartigen Ausführungen, die heftig angegriffen worden seien, halte er in vollem Umfang aufrecht. Rottenbühl (Soz.) wendet sich gegen die zu diesem Kapitel

eingegangene Petition der Berufsgenossenschaften um eine Vereinigung der Invaliditäts-, Kranken- und Unfallversicherung. Die beiden ersteren würden hohe Kapitale mitbringen, während letztere nur mit Rentenanparschungen beiträgen. Redner hebt dann die Steigerung der Unfälle in der Landwirtschaft hervor.

Schmidt-Eberfeld (Fr. Vo.): Zur Bildung eines Reservefonds der Berufsgenossenschaften gebe es ein Kapitaldeckungsverfahren und ein Umlageverfahren. Letzteres sei das prinzipiell richtige. Die Bildung eines hohen Reservefonds sei geradezu als Sicherung des Mittelstandes zu bezeichnen. Vor allem dürfte der Staat nicht Beiträge fordern, die über die von den Privatversicherungen verlangten weit hinausgehen.

Erzbauer (Ztr.) wünscht für die Beamten in den Berufsgenossenschaften Pensionberechtigung und Kutsch auf den Rentenverpflichtung.

Röthen (Soz.) kritisiert Entscheidungen der Berufsgenossenschaften bezüglich Gewährung einer Rente für Unfallverletzte und richtet heftige Angriffe gegen die Vertrauensärzte der Berufsgenossenschaften.

Spahn (Ztr.) wendet sich gegen in den Ausführungen des Vorredners enthaltene Uebertreibungen.

Staatssekretär Graf Posadowsky nimmt die Rechtsprechung des Reichsversicherungsamtes in Jubiläum von Renten an Unfallverletzte in Schutz. Alle der Liberalität gingen entscheidende Bedenken nichts an. Diese hätten nur auf Grund objektiven Tatbestandes zu urteilen. Gegenüber der Behauptung, daß die landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften ungenügende Unfallversicherungsleistungen erliefen, verweist der Redner auf den dem Reichstag vorliegenden Bericht der ständigen Kommission dieser Berufsgenossenschaft, der im nächsten Jahr voraussichtlich zum Erlaß solcher allgemeiner Vorschriften führen werde.

Berlin, 12. Febr. Am Bundesratsstisch: Staatssekretär Graf Posadowsky.

Die Beratung über den Entwurf des Reichsamt des Innern wird beim Kapitel Reichsversicherungsamt fortgesetzt.

Rugdon (Fr. Vo.) führt aus: Ebenso wie bei den Krankenkassen empfehle sich bei den Berufsgenossenschaften die freie Arztwahl. Redner protestiert gegen die geübten Vorurteile des Abg. Köthen (Soz.) gegen die Vertrauensärzte der Berufsgenossenschaften, sowie gegen dessen wahrheitswidrige Äußerung: „Wessen Geld der Arzt bekommt, dessen Zeuge sei er.“ Die Sozialdemokratie sei alles andere als eine wirksame Vertreterin der Arbeiterinteressen. (Lärm bei den Sozialdemokraten.) Nicht nur für die Krankenkassen, sondern auch für die Unfall- und Invaliden-Versicherung empfehle sich die freie Arztwahl.

Gamp (Soz.) schließt sich der Anerkennung der Rechtsprechung des Reichsversicherungsamtes voll und ganz an. Daß die Landwirte sich weigern, die Unfallversicherungsbestimmungen zu befolgen, sei unrichtig. Auch die geübte Behauptung Volksbühne über die Zunahme von Unfällen in landwirtschaftlichen Betrieben sei unrichtig.

Bedtke (Soz.) wendet sich gegen die Vorwürfe und Unterstellungen in der Rede Rottenbühns in Schutz und schließt sich dem Wunsch Erzbauer an, durch Beiträge und vollständige Schriften Propaganda für die Versicherung der Handwerker zu machen. Redner empfiehlt ferner die Errichtung staatlicher oder städtischer medizino-mechanischer Institute zur Aufnahme von Unfallverletzten. Notwendig sei die Ausdehnung der Krankenversicherung auf die Dienstboten und landwirtschaftlichen Arbeiter.

Spahn (Ztr.) bekräftigt die Wichtigkeit der Zahlen, welche Staatssekretär Graf Posadowsky gestern über Darlehen an protestantische und katholische Korporationen gegeben hat.

Staatssekretär Graf Posadowsky erklärt, die Hinzuziehung ärztlicher Sachverständiger zu den Sitzungen des Reichsversicherungsamtes werde in wohlwollender Erwägung gezogen werden. Von der Wichtigkeit der Veranstaltung hygienischer Vorträge sei er überzeugt. Er habe sich mit dem Kultusminister ins Benehmen gesetzt zur Errichtung eines Lehrstuhls für gewerbliche Krankheitslehre. Man müsse zugeben, daß der bürokratische Apparat in der Rentenversicherung zu groß sei.

Richtshofen (Soz.) erklärt, er unterschreibe alles, was hier zur Ehrenrettung der Kräfte gesagt worden sei. Seine Partei sei

durchaus gewillt, für die Unfallversicherung in landwirtschaftlichen Betrieben Sorge zu tragen.

Bömelburg (Soz.) wünscht eine genaue Unfallstatistik. Die Anstellungen für Arbeiterwohlthätigkeit müßten in allen größeren Städten errichtet werden.

Erzberger (Ztr.) wünscht, daß die Berufsgenossenschaften für die Unfallversicherung mehr Mittel ausbringen als bisher. Redner bekräftigt weitergehende Bewährung von Darlehen aus Mitteln der Invalidenversicherungsanstalten zu gemeinnützigen Zwecken.

Sachs (Soz.) polemisiert gegen die Vorredner und meint, daß die Kräfte, besonders die Vertrauensärzte der Berufsgenossenschaften, bei der Abgabe von Gutachten vielfach sich nicht nur von den Grundfragen der Wissenschaft leiten lassen.

Stuttgart, 11. Febr. Die Gemeindeordnungs-Kommission ging heute zur Beratung des Abschnitts 7, Verwaltung der Ortspolizei, über. Nach einem einleitenden Vortrag des Berichterstatters Nieder wurde in die Beratung der einzelnen Art. eingetreten. Art. 184 lautet: „Die Ortspolizei ist nach Maßgabe der jeweils bestehenden Gesetze und der zu ihrer Ausführung ergangenen allgemeinen Vorschriften zu verwalten.“ Die letztere Vorschrift ist dem Berichterstatter zu allgemein und er wünscht nähere Definition, welche der Staatsminister des Innern gibt. Eine genaue Begrenzung der Zuständigkeit zwischen Staats- und Gemeindepolizei sei schwierig, gehöre jedenfalls nicht in die allgemeine Gemeindeordnung. Abg. Kraut fragt an, ob nicht die Absicht bei der Regierung bestehe, die Kriminalpolizei — wenigstens in Stuttgart — auf den Staat zu übernehmen. Der Minister würde die Uebernahme auf den Staat gerne sehen, glaubt aber eine Anregung dazu nicht geben zu sollen, so lange er nicht wisse, wie sich die Städte und die Stadt Stuttgart dazu verhalten. Der Art. wird angenommen. Art. 185 befaßt in Abs. 1: „Die Verwaltung der Ortspolizei erfolgt durch den Ortsvorsteher.“ Der Abg. Klotz beantragt, an Stelle des Ortsvorstehers zu setzen, der Gemeinderat. Der Staatsminister des Innern erklärt hierauf, daß die Regierung diesem Antrag nie und nimmer zustimmen könne. Abg. Haug gibt die Meinung Ausdruck, daß die Handhabung der Polizei unmöglich einem vielföpfigen Kollegium übertragen werden könne. Ueberall da, wo es sich um die Handhabung der Polizei handelt, habe ein Einzelbeamter und nicht ein Kollegium einzuschreiten. Abs. 1 des Art. 185 wird sodann nach dem Regierungsentwurf angenommen und der Antrag Klotz abgelehnt. Darauf wird der ganze Art. 185, der sich des Weiteren mit dem Einfluß des Gemeinderats beim Stadtrat auf die Ortspolizei befaßt und diesen Einfluß genau umgrenzt mit einigen redaktionellen Änderungen nach dem Antrag Nieder angenommen, ebenso ein Art. 185 a nach dem Antrag des Berichterstatters. Art. 186 handelt von der Verwaltung der Polizei in größeren Städten durch besondere Beamte, von denen die zweite höhere Dienstprüfung in den Departements des Innern oder der Justiz verlangt wird. Neu ist die Vorschrift des Entwurfs, daß der Polizeiamtsvorstand der Bestätigung der Kreisregierung bedarf. Eine solche Bestätigung wurde seither nicht verlangt. Der Abg. Klotz will die Oberleitung der Polizei auch da, wo besondere Beamte dafür angestellt sind, dem Ortsvorstand vorbehalten wissen; wogegen Abg. Kraut betont, daß damit 2 verantwortliche Beamte geschaffen würden, von denen jeder seine

Im Ehr' und Gold.

Roman von E. von Linden.

Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Er haßt seinen Freund, weil dieser tüchtiger ist als er,“ grübelte er an der Nichtsnur der Logik, „das ist feststehend, — er haßt mich, den Bruder seiner seligen Mutter, weil ich den fähigen Freund bevorzuge und ihn selber wieder nach der Heimat zurückschicke, — ich sah's ihm an und hörte es aus seinen Worten, — ja, ich fürchte, daß er auch Ellen haßt, weil sie meine Erbin wird. — Es war vielleicht unvorsichtig von mir, ihn dies zu veranlassen, denn er scheint in der Tat ein weidischer, folglich auch ein rachstüchtiger Bursche zu sein, da diese beiden Eigenschaften unzertrennlich sind. Doch er jedoch die Hand zu einem Einbruch bei mir hielten, ist undenkbar, eine gänzlich ausgeschlossene Möglichkeit, daß er aber in sonstiger Weise, vielleicht durch einen dritten an Weber oder —“ Seine Gedankenreihe wurde hier durch einen plötzlichen Schreck unterbrochen, — da sich ihm bei dieser logischen Folgerung unerwartlich die Möglichkeit aufdrängte, daß Traugott Weber das Opfer häßlicher Rache geworden sein könnte, einer Rache, bei der nicht allein der Glende, den er seinen Neffen nannte, sondern auch dessen Helfershelfer ihre Rechnung gefunden hätten.

Es fiel dem Manne, der sich aus eigener Kraft aus der Dunkelheit emporgearbeitet und eine in der Handelswelt, wie auf dem Geldmarkt sehr geachtete Stellung ge-

lunden hatte, ziemlich schwer, sich in dieser Stunde sagen zu müssen, daß er doch zu vornehm einen Menschen über Bord geworfen, der sich unter seinen eigenen Augen vier Jahre lang so treu, so pünktlich und zuverlässig erwiesen hatte, daß er ihm ohne Zögern sein ganzes Vermögen anvertraut haben würde, wenn ein solcher Fall jemals an ihn herangetreten wäre. Und nun, nachdem es dem jungen Manne gelungen, die Hälfte eines bereits in's Verlußt-Konto geschriebenen namhaften Guthabens zu retten, — nun brandmarkte er ihn ohne weiteres als Dieb und Betrüger, ohne die geringste Nachforschung nach seinem Verbleib anzustellen und sich von seiner Ehrlosigkeit erst sicher zu überzeugen.

Zum ersten Male in seinem Leben mußte sich Herr Lawrence einer schweren Pflichtverletzung selber zeihen und daß er es, wenn auch nicht äußerlich, doch vor dem eigenen Gewissen mit der Unerbittlichkeit eines redlichen und gerechten Mannes tat, zeigte am deutlichsten jene Charaktergröße, die ohne Schwanken mit sich selber in's Gericht geht.

12.

John Brennecke war in Chicago angekommen, hatte sich in ein anständiges Logierhaus begeben, weil er die Firma ja nicht zu vertreten, also Grund zum Sparen hatte; und sich schon eine halbe Stunde später zu Mr. Bahnen, dem ehemaligen Protaristen der Firma Hawket, dessen Privatwohnung er aus dem Adreßbuch ersehen, be-

gab die Firma vor vierzehn Tagen falliert hatte, war vielleicht schon in Europa bekannt, geschweige denn auf allen großen Handelsplätzen Amerika's. John war deshalb von seinem Herrn an den alten Herrn Bahnen verwiesen worden, der mit Traugott Weber persönlich verhandelt hatte.

„Also Clarstraße Nr. 5,“ brummte der Niese, wohlgefällig den Blick auf die geschäftige Menge werfend, die rastlos die Straße durchströmte. „Hier wohnt man doch nicht bloß in Nummern, — das ist noch 'ne Stadt, die kann sich sehen lassen. Na, wie war's denn gleich? Grad aus, links um, quer durch, hm, ein bißchen schwierig, aber's ich find' mich schon zurecht.“

Und John Brennecke befand sich auch bald vor der Clarstraße Nr. 5, wo Mr. Bahnen wohnte und auch glücklicherweise zu Hause war.

Die Freundschaft dieses Gentleman's mit seinem Herrn war vor John's Zeit gewesen, doch hatte Mr. Lawrence seinem getreuen Faktotum zuweilen von dem einstufigen Freunde und Landsmann erzählt, die Ehrlichkeit u. Ehrenhaftigkeit desselben stets hervorgehoben, ihn aber auch einen Querkopf genannt, der hartnäckig bei seinem Deutschthum geblieben sei, immer gegen den Strom habe schwimmen u. sich der neuen Welt nicht habe anpassen wollen. Der schlau John Brennecke hatte aus den Worten seines Herrn aber sehr wohl herausgehört, wie nahe demselben das Zerwürfniß doch gegangen war.

Der Hamburger Niese schmunzelte wohlgefällig, als der kleine Herr Bahnen mit aufrichtiger Bewunderung zu der

Verantwortung dem andern zuschieben könnte, was zu den größten Unzulänglichkeiten führen würde. Zum Abschluss über diesen Art. ist es heute nicht gekommen. Fortsetzung morgen.

r. Stuttgart, 12. Febr. Die Gemeindeordnungskommission legte heute die Beratung über den Art. 186, die gestern abgedruckt worden war, fort. Zunächst handelte es sich noch um den Abs. 1, wonach in den größeren Stadtgemeinden auf Grund ordnungsmäßiger Bestimmung ein oder mehrere Beamte zur Verwaltung der Polizei oder zur Besorgung bestimmter polizeilicher Geschäfte aufgestellt werden können, die innerhalb ihres Wirkungsbereiches die dem Oberbürgermeister zukommenden Befugnisse mit Ausnahme des Vorsitzes im Stadtrate oder dessen Abteilungen selbstständig ausüben ermächtigt sind. Nach längerer Beratung und Ablehnung verschiedener Anträge gelangte mit 10 gegen 5 Stimmen folgender Antrag des Berichterstatters zur Annahme: In den großen und mittleren Städten können auf Grund einer Gemeindefakung ein oder mehrere Beamte zur Verwaltung der Ortspolizei im ganzen oder zur Besorgung bestimmter polizeilicher Geschäfte aufgestellt werden, die innerhalb ihres Wirkungsbereiches u. Abs. 2, der von diesen Beamten im Falle der ganzen Uebertragung der Polizeiverwaltung die zweite höhere, in den andern Fällen aber mindestens die niedere Dienstprüfung im Departement des Innern oder der Justiz verlangt, wurde nach dem Entwurf angenommen, ebenso Abs. 3 in seinem ersten Teil, demzufolge die Wahl der betr. Beamten auf einen bestimmten Zeitraum von mindestens 3 Jahren oder mit Zustimmung der Stadtverordnetenversammlung auf Lebensdauer erfolgt. Abgelehnt wurde dagegen die Bestimmung des Entwurfs in Abs. 3, daß die Wahl der Befähigung der Kreisregierung unterliegt. Nächste Sitzung Mittwoch.

Der Aufstand in Deutsch-Südwestafrika.

Karibib, 12. Febr. Gestern nachmittag um 1/2 5 Uhr brach das Detachement des Majors von Ghorff nordwärts nach Omaruru auf, um den Verbleib der Kompanie in Outjo festzustellen. Heute früh trafen hier die Kompanien Schering und Lieber aus Swakopmund ein. Eine von ihnen und zwei Geschütze gehen nach Windhoek, zwei Kompanien Marine-Infanterie mit 4 Geschützen nach Namibia. Dort und in Windhoek wird ein großes Proviantmagazin angelegt. Das Leben ist hier enorm teuer; eine halbe Flasche Bier kostet 1.50 M., eine halbe Flasche Mineralwasser 1 M. Eigentümlich berührt, daß man überall hier fünf-Markstücke zurweilt mit der Behauptung, sie seien in Deutschland außer Kurs gesetzt. — Die Generalin von François ist in guter Gesundheit mit Familie aus Windhoek hier eingetroffen.

Stuttgart, 13. Febr. Laut einem von Berlin gestern abend hier eingetroffenen Telegramm ist Leutnant Febr. v. Böllwardt in Omaruru seinen Wunden erlegen. — Der beim Durchbruch der Kompanie Franke nach Omaruru verwundete Leutnant Erich Febr. v. Böllwardt-Lauterburg wurde am 18. August 1895 zum Leutnant im Manenreg. König Wilhelm (2. württ.) Nr. 20 ernannt, stand in der 3. Eskadron und ist am 20. April 1900 behufs Uebertritts in die kaiserl. Schütztruppe für Südwestafrika ausgeschieden. Leutnant Erich Febr. v. Böllwardt-Lauterburg ist der zweitälteste von 5 Söhnen des Majors a. I. s. d. Krone Karl Febr. v. Böllwardt-Lauterburg auf Schwanberg, der f. J. gleichfalls im Manenregiment Nr. 20 stand, mit diesem (damals 3. Reiterreg.) den Feldzug 1866 als Regimentsadjutant mitmachte und als Rittmeister a. I. s. d. Krone, kommandiert zum Oberkommando der Maasarmee (Kronprinz von Sachsen) am Feldzug 1870/71 teilnahm. Lt. Erich Febr. v. Böllwardt verbrachte anfangs des Jahres 1903 seinen Urlaub in der Heimat und nahm damals auch am Festmahl des Bundesausschusses des Württ. Kriegerbundes am 29. März 1903 im Königin Olga-Saal in Stuttgart teil. Die allgemeine Teilnahme wendet sich der so jäh in Trauer versetzten Familie zu.

Hängegestalt hinaussah. War das aber auch ein Knirps, der dem deutschen Namen, was die Körpergröße anbetraf, in der Tat keine Ehre machen konnte?

Den guten John packte aufrichtiges Mitleid mit dem ehemaligen Freunde seines Herrn.

Als der kleine Herr sein Anliegen vernommen, lagerte sich tiefer Ernst und aufrichtige Besorgnis auf seinem Antlitz.

„Nehmen Sie Platz,“ sagte er, auf einen Stuhl deutend, und schickte in seinem Sessel am Schreibtisch niederlassend. „Sie haben also wirklich noch keine Nachricht von Herrn Webers Verbleib?“

„Nicht mal eine Spur,“ versetzte John betrübt, „um ich sag' so viel, daß irgend was, ein Unglück oder auch was Schlimmeres mit dem jungen Herrn passiert ist. — Darauf leg' ich meine Hand in's Feuer.“

Bahnsen nickte erregt.

Herr Weber hat einen sehr guten Eindruck auf mich gemacht, sagte er mit großem Nachdruck, „ich muß Ihnen bestimmen, daß irgend ein Unglück oder, was Gott verhüte, ein Verbrechen dabei im Spiele sein muß. Ich dem alles getan wird u. um sehr rätselhaftes Verschwinden aufzuklären? Hört Sie es der Polizei angezeigt?“

John unterdrückte einen Seufzer.

„Weber ist ja nie nicht gewesen, Herr Bahnsen,“ versetzte er zögernd. „Kurz um gut, — mein Herr glaubte, daß Herr Weber mit dem Geld heidi gegangen war, im wolle' die Sache vertuschen.“

Der Krieg zwischen Rußland und Japan.

London, 12. Febr. Dem „Standard“ wird aus Tokio vom 10. Februar gemeldet: Nach der japanischen Besart über den Kampf von Port Arthur kam die ganze Flotte am Abend des 8. Februar auf die Höhe von Port Arthur und fand die russischen Schiffe unter den Forts in Schlachtlage aufgestellt. Torpedobootführer waren in einer Entfernung von 5 Meilen von der japanischen Front ausgeschwärmt. Admiral Togo entschloß sich zu einem Nachtangriff und eröffnete um 11 Uhr abends das Feuer. Während das Feuer am heftigsten war, fuhren die japanischen Torpedoboote vorsichtig und langsam auf das Land zu. Es gelang ihnen, zwischen die russischen Schiffe und das Land zu kommen und unbemerkt zu bleiben, bis die russischen Schiffe vor dem Feuer der japanischen Flotte verstanden, in den Hafen zurückzugehen. Sofort feuerten die Torpedoboote, legten zwei Schlachtschiffe und einen Kreuzer außer Gefecht und schnitten dem übrigen Teil der Flotte den Rückweg ab. Am Dienstag früh wurde dann der Kampf wieder aufgenommen. Denselben Blatte wird aus Tientsin gemeldet, dort verlautete gerüchelt, daß 5 russische Kreuzer von Bladowoskol kommend am Dienstag Hafodas bombardiert hätten.

London, 12. Febr. Ein der japanischen Gesandtschaft aus Tokio zugesandtes Telegramm besagt: Alle Ueberlebenden von den russischen Kreuzern „Warog“ und „Koreje“ und dem gelaperten Transportschiff „Sungari“ wurden an Bord der vor Tschumupo liegenden englischen, französischen und italienischen Kriegsschiffe aufgenommen. Es heißt, der russische Gesandte in Sial, Pawloff, habe den amerikanischen Gesandten ersucht, die Ueberlebenden mittels zweier der vor Tschumupo liegenden amerikanischen Transportschiffe nach Schanghai oder Tschifu zu bringen, nachdem sie zuvor in Nachtkombattanten verwandelt worden seien. Ferner schlug der französische Geschäftsträger in Sial dem dortigen japanischen Gesandten vor, die Leute auf dem französischen Kreuzer „Pascal“ nach Tschifu zu befördern, nachdem sie ihr Wort gegeben hätten, nicht am Kriege teilzunehmen. Der japanische Gesandte wurde ermächtigt, dem Vorschlag unter der Bedingung zuzustimmen, daß die Ueberlebenden nach Schanghai gebracht werden und Rußland sich verpflichtet, ihnen nicht zu gestatten, daß sie sich während des gegenwärtigen Krieges nordwärts von Schanghai begeben.

Tschifu, 12. Febr. Die Schlachtschiffe „Retwisan“ und „Sjarcowitsch“ sind wieder flott geworden, der Kreuzer „Ballada“ liegt noch fest. Die Befestigungen von Port Arthur sind bei dem Kampfe nicht beschädigt worden, die Stadt und der Hügelabhang wurden jedoch von Schüssen getroffen.

Tientsin, 12. Febr. Am letzten Dienstag versuchten die Japaner, an der schmalen Stelle der Halbinsel Plantung, am Ende der Duff-Bucht, Truppen zu landen. Das Ziel des Landungsversuchs war wahrscheinlich Kiautschau und Taitenwan. Die Operation scheiterte vollständig, und zwei japanische Regimenter, denen die Landung glückte, wurden, wie es scheint, vollständig vernichtet.

Petersburg, 13. Febr. Der Stoitbatter Alexej telegraphiert, das Minentransportschiff „Jenissei“, das sich behufs Minenlegung auf der Fahrt befand, sei infolge einer Explosion am 11. ds. M. gesunken. Der Kommandant Stepanow, der Maschineningenieur, 2 Midshipman und 92 Mann seien umgekommen.

London, 13. Febr. Die japanische Gesandtschaft teilt dem Reuterschen Bureau mit, daß nach einem Telegramm aus Tokio vom 11. Febr. die japanischen Handelsdampfer „Jenshowen“ und „Naganosaramaru“, von Sagata in der Provinz Yamagata nach Otoru auf Jezo unterwegs, von vier russischen Kriegsschiffen umzingelt und besaßten wurden. „Naganosaramaru“ wurde zum Sinken gebracht, „Jenshowen“ ist unverletzt nach Fufugama entkommen.

London, 13. Febr. Der Morning Post wird aus Washington gemeldet: Die hiesige japanische Gesandtschaft erhielt heute am Spätnachmittag ein Telegramm, in welchem

„Er hielt ihn also für einen Betrüger,“ fiel Bahnsen kopfschüttelnd ein. „Wie lange war der junge Mann dort in der Bank?“

„Ueber vier Jahre.“

„Und ist stets pflichttreu erfinden worden?“

„Treu und zuverlässig, war nie nicht daran anzusehen, Herr!“ erwiderte John im Brustton ehrlicher Ueberzeugung.

„Vier Jahre treu und zuverlässig erfinden,“ rief Bahnsen erklaut, „und im Handumdrehen als Betrüger, als Dieb gebrandmarkt, nicht so viel wert, ihm nachzuforschen? Herr Lorenz hat reichlich Zeit verschreiben lassen, bevor er seine Pflicht erkannte.“

John Brennecke senkte die Augen, dieser kleine Gentleman hatte den Nagel auf den Kopf getroffen, der Riese schämte sich in der Seele seines Herrn.

„Das stimmt, Herr Bahnsen,“ sagte er dann mit einem so tief gränzenden Seufzer, daß der alte Herr erschrocken zusammenfuhr. „Alles, was recht ist, und ich lass' auf meinen Herrn, dem ich nun all' an die zwanzig Jahre gebient hab', nie nicht kommen, aber dieses ist sein Unrecht, daß er nie eingesehen hat, indem er mich hierher schickte, um an Ort und Stelle meine Erkundigungen zu machen. In da bin ich nun zuerst, wie mein Herr es befohlen hat, zu Ihnen gekommen, Herr Bahnsen.“

Dieser nickte.

(Fortsetzung folgt.)

heute zum erstenmale von Verlusten der Japaner im Kampfe bei Port Arthur berichtet wird. Es wird mitgeteilt, vier Japaner seien gefallen und 54 seien verwundet worden und zwar nur an Bord der japanischen Torpedoboote, während die anderen japanischen Kriegsschiffe unbeschädigt geblieben seien.

Petersburg, 11. Febr. Die „Petersonsblätt“ weisen darauf hin, daß Rußland außer Frankreich noch einen Freund besitze; mit Erkenntlichkeit sei die freundschaftliche Haltung Deutschlands zu betonen. Eine ruhige und unparteiliche Haltung des deutschen Volkes in dem russisch-japanischen Konflikt sei wertvoll. Die gleiche unparteiliche Stellungnahme sei von dem loyalen Charakter Kaiser Wilhelms zu erwarten. Damit stimmen die Angriffe der anderen Blätter nicht überein.

Paris, 12. Febr. In Bezug auf die Neutralitäts-Erklärung Frankreichs ist eine Lösung gefunden in der Form, daß die Regierung bereits sämtliche Vertreter und Konsuln Frankreichs in Ostasien angewiesen hat, strengste Neutralität zu beobachten. Die Frage ob Frankreich dem amerikanischen Vorschlag betr. der Integrität Chinas beizutreten wird, ist noch nicht entschieden, wenn auch die Presse ihr jetzt freundschaftlich gegenübersteht.

Tokio, 12. Febr. Tokio gleicht jetzt einem Feldlager. Der Enthusiasmus wächst. General Katsumata hat ein Kriegsgesetz erlassen. Die Mobilisierung der Armee wird in Kürze beendet sein. Die erste Schlacht wird im Norden von Korea erst für Ende März erwartet.

Tokio, 12. Febr. Die Kriegserklärung wurde heute vom Kaiser in folgender Proklamation veröffentlicht: Wir, Kaiser von Japan, erlassen folgende Proklamation an unsere loyalen und tapferen Untertanen: Wir erklären hienit Rußland den Krieg und befehlen der Armee und der Marine, die Feindseligkeiten mit aller Kraft zu beginnen. Es ist uns unser dauerndes Ziel gewesen, den friedlichen Fortschritt unseres Reiches zu fördern, die freundschaftlichen Bande, die uns mit anderen Staaten verknüpfen, zu stärken und eine Sachlage zu schaffen, die den Frieden in Ostasien dauernd aufrecht erhalten würde, und die zukünftige Sicherheit unserer Herrschaft zu gewährleisten, ohne die Rechte u. Interessen anderer Mächte zu verletzen. So war es ganz gegen unsere Erwartung, daß wir unglücklicherweise in die Lage versetzt wurden, die Feindseligkeiten gegen Rußland zu eröffnen. Das Verhalten Koreas als besonderer Nachbarn ist wesentlich für die Sicherheit unseres Reiches. Rußland hält in Mißachtung eines feierlichen Vertrages, seiner Verpflichtungen gegenüber China und seiner wiederholten Versicherungen gegenüber anderen Mächten noch immer die Wandschmäherei befehl, hat seinen Einfluß auf dieses Gebiet befestigt und beabsichtigt seine schließliche Annexion. Da diese Regel es unmöglich machen würde, die Integrität Chinas anrechtzuerhalten und zur Aufgabe aller Hoffnungen auf den Frieden in Ostasien zwingen würde, entschlossen wir uns, die Frage durch Verhandlungen zu regeln und machten daher Rußland Vorschläge. Rußland kam diesen Vorschlägen niemals in verständlichem Sinne entgegen, sondern zog die Regelung durch arglistige Verjögerung hin und suchte, indem es den Frieden befürwortete und dabei doch ausgedehnte Vorbereitungen im Heeres- und Marinewesen traf, seine eigenen selbstsüchtigen Pläne zu vollenden. Wir können nicht anerkennen, daß Rußland von Anfang an irgendwelche das wirkliche Bestreben der Erhaltung des Friedens gehabt habe. Es wies unsere Vorschläge zurück. Koreas Sicherheit ist gefährdet. Die Interessen unseres Reiches sind bedroht: die Garantien für die Zukunft können nur dadurch erlangt werden, daß wir an die Waffen appellieren. Wir hoffen, daß die Loyalität und die Tapferkeit unserer Untertanen bald wieder dauernden Frieden herstellen und den Ruf unseres Reiches heben wird.

Berlin, 12. Febr. Nach Meldungen aus Tschibuti liegt dort das russische Geschwader, das am 27. Jan. hier durchgefahren ist. Es hat Kohlen eingenommen und beabsichtigt, auf andere russische Schiffe zu warten, die bis zum 18. Febr. von Suay erwartet werden.

„Mehrere Pariser Blätter veröffentlichten folgende Mitteilung aus Petersburg: Die kaiserliche russische Admiralität bereitet die Entsendung einer Division vor, die aus den fertig gestellten Panzerschiffen Borodino, Alexander III. und Suwarow, einem Torpedoboot und einem Transportdampfer Kamtschatka besteht. Diese Division soll nach Ostasien abgehen. Vizadmiral Besselaga wird als Befehlshaber dieser Division beizunehmen.“

Berlin, 13. Febr. Das Wolffsche Telegr. Bur. meldet aus Tokio: Die chinesische Regierung hat gestern eine Proklamation erlassen, in der die Neutralität Chinas erklärt wird.

Tages-Neuigkeiten.

Aus Stadt und Land.

Magd., 15. Februar.

Seminarfouert. Eine magnetische Anziehungskraft haben immer die Seminarfouerte aus. So war es trotz des schlechten Wetters auch am letzten Sonntag wieder, wo sich viele Besucher von auswärts einfanden. Schon 1/2 Stunde vor Beginn des Konzerts war der Festsaal des Seminars bis auf den letzten Platz dicht besetzt. Das 11 Nummern enthaltende Programm wurde unter der bewährten, tüchtigen Leitung des Herrn Musiklehrers Schäffer mit Sicherheit und bewundernswürdiger Ruhe glänzend abgewickelt. Es begann mit einer Serenade von Mozart, gespielt von der Orchesterklasse der Seminaristen, wobei die Zöglinge ihr Können im besten Licht zeigten. Der als Konzertsänger

weiterführend
Liese wie i
von jugendl
verken, so
Charakterist
und das Be
der Beifall
konzert im
Fel. Theob
ständisim
„Die Forell
lingslied“
Vedhaster
nummer
Duette
Schumann
liebliche
Der wohlge
aber an sich
von Möhrin
gleitung
der majestä
Vob des all
Abdruck kon
Begeisterung
der Hermann
den jugendli
getragenen G
wie gebannt
am Ende de
lung ins Pra
Bioncello
in Har für
Musiküberle
zeigte. Die
Kräfte harm
voll zum Be
sei gepriesen
sammensoffen
schön. Die E
rektion sang,
begleitung ab
rhythmisch u.
Dicht. Die
sah und de
Maler, die
nommen und
der Vorträge
Händen, dem
der Wärme
— Alle Freun
barer Freunde
vor dem Kom
nummeren de
höheres Verh
kannten Nimen

Württ.
des Württ. S
Buchhandel; e
aber in vollst
Kad“ ist es,
Anfrage ersche
weisen durch
bis zum große
dorf und im
die Grenze. N
Wartierung d
Zugangswegen
nes ist für die
der Art des
alle noch zu er
werden, so daß
des Kartenwert
tet diese Karte
rung des bab
eins und gibt
unabhängbares
gend des Krie

— 1. Alte
reicher Beiteilig
wurde gestern
störbene Gerich
getrogen. Der
30 Jahre und
wegen seines f
privaten Umgan
Jahre war er d
den Stadtrat u
umfangreichen
er manches zum
Trauerrede dur
Amstötter S
Amstötter S
warmen Nachru
nieder. Weiter
denfalls des Ent
nieder: Stadtsch
und Rotaritätsve
ehemaliger Bgl
vorbereitete. In
ein dankbares
O Schiet
gestern nachmitta
wort Bisher do



im Kampfe
teilt, vier
orden und
während
geblieben
Wje-
Frankreich
die freund-
eine ruhige
dem ruf-
unpartei-
Kaiser
ingriffe der
entralitäts-
en in der
reiter und
t, strengte
aufrecht dem
was bei-
die Presse
Feldlager,
na hat ein
rme wird
im Norden
ng wurde
veröffent-
Proklama-
nen: Wir
der Armee
kraft an den
riedlichen
schafflichen
zu führen
in Dürfen
tliche Sicher-
Rechte u.
ar es ganz
weise in die
Kampft zu
Macht ist
Kampft hält
Verpflicht-
n Beförder-
die Kand-
betreut
diese Maß-
tät Ohnada
ger auf den
wir uns,
achten da-
vorschlägen
den zog die
achte, in-
ausgedehnte
traf, seine
Wir können
in irgendwie
denis geholt
Sicherheit
s Sicherheit
und bedroht:
durch erlangt
Wir hoffen,
Unterleuten
den Ruf
Schibuti
7. Jan. hier
und beab-
die bis zum
Lagende Mi-
tliche Admi-
dor, die aus
Lerander III.
Transport-
ll nach Ob-
als Befehls-
r. Dur. mel-
hat gestern
alität Gb-
n.
Februar.
ziehungskraft
war es trotz
ieder, wo sich
1/2 Stunde
n Seminars
1 Nummern
en, tüchtigen
mit Sicher-
widelt. Es
lekt von der
Abtlinge ihr
Kourierlänger

weitberühmte Tenorist Diezel erfreute mit seiner in der Tiefe wie in der Höhe gleich klangvollen Stimme durch den von jugendlichem Feuer durchwehten Vortrag einiger Liebes-
perlen, so des Volkslieds aus dem Oberwald mit seinen charakteristischen Schmelzen, die „Zufriedenen“ von Scherzer und das Liebeslied aus der Walfire v. Wagner. Kaufmännischer Beifall lohnte den Sänger. — Die hier vom Kirchenkonzert im vorigen Sommer her berühmte Konzertfängerin Fel. Theodora Sautt er zeigte in den gefühlvollen, verständnisvollen Einzeltönen von „Du bist die Ruh“, „Die Forelle“ und dem phantastisch-schwärmerischen „Frühlingslied“ von Gounod ihr tüchtiges, solides Können. Lebhafter Beifall ward der Sängerin nach jeder Einzelnummer zuteil. Beide Künstler trugen 3 allerliebste Duette „Liebesgarten“ und „Die Sonne scheint“ von Schumann und aus den Jahreszeiten von Haydn das heilige „Ihr Söhne“ vor, die allgemein entzückten. Der wohlgestaltete Seminaristchor trug den zwar kleineren aber an sich weitheißeren a capella-Chor „Das ist das Meer“ von Möhring sehr wirkungsvoll vor, ferner mit Klavierbegleitung „Die Vögelstimme“ von Grieg, in dem angefühlten der majestätischen Pracht und Herrlichkeit der Natur das Lob des allmächtigen Schöpfers am Schluss ergreifend zum Ausdruck kommt und endlich den martigen, zu patriotischer Begeisterung hinführenden „Siegesgesang der Deutschen nach der Hermannschlacht“ von Abt. Die Wirkung dieses von den jugendlichen Sängern mit hinführender Begeisterung vorgebrachten Chors war durchschlagend. Die Zuhörer waren wie gebannt. Anhaltender, rauschender Beifall durchtönte am Ende des Vortrags den Saal. Angenehme Abwechslung ins Programm brachte das Trio in Bdur für Violon, Violoncello und Klavier von Mendelssohn und die Sonate in Bdur für Violon und Klavier, in deren Vortrag sich Musikoberlehrer Schäfer als „Meister“ auf der Höhe zeigte. Die letzte Nummer „Söhne Allen“, bei der alle Kräfte harmonisch zusammenwirkten, kam überaus wirkungsvoll zum Vortrag. Der Schluss „Und Gott in der Höhe sei gepriesen“, wo beide Künstler nochmals alle Kräfte zusammenschlendend eintrifft, war bestrickend, überwältigend schön. Die Sicherheit des Chores, der ohne eigentliche Direktion sang, da Herr Schäfer die überaus schwierige Klavierbegleitung übernommen hatte, zeigte sich beim Vortrag dieses räumlich u. harmonisch sehr schwierigen Werks in schönstem Licht. Die Klavierbegleitung zu dem Trio von Mendelssohn und der Sonate von Mozart hatte Musiklehrer Maier, die zu den 2 Männerchören Herr Schelling übernommen und tadellos durchgeführt. Die Klavierbegleitung der Vorträge der beiden Künstler lag in „Meister Schäfers“ Händen, dem als Seele des ganzen auch an dieser Stelle der wärmste Dank gebührt für die herrlichen Darbietungen. — Alle Freunde edler, klassischer Musik haben es mit dankbarer Freude begrüßt, daß der Gesellschafter einige Tage vor dem Konzert willkommener Aufschluß über die Hauptnummern des Programms gab, wodurch ihnen ein besseres, tieferes Verständnis der nach Dichtung und Musik unbestimmten Nummern ermöglicht wurde.

Württ. Schwarzwaldverein. Eine neue Karte des Württ. Schwarzwaldvereins kommt dieser Tage in den Buchhandel; es ist zwar ein alter Freund, der hier erscheint, aber in vollständig neuem Gewande. Die Karte „Freudenstadt“ ist es, welche in sehr verbesserter und erweiterter 2. Auflage erscheint. Die Karte ist begrenzt im äußersten Nordwesten durch Ottenhöfen-Hornisgrunde, geht nach Südwesten bis zum großen Hundstopf. Im Südosten bildet Wittenborn und im Nordosten das 800 m hoch gelegene Besenfeld die Grenze. Neu vor allem ist die zinnoberröt eingetragene Markierung der Höhenwege samt Neben-, Verbindungs- u. Zugangswegen. Die Art der Schummerung und des Tonens ist für diese Karte ebenfalls neu, wurde aber genau in der Art des Blattes „Hohloh“ gehalten. Es sollen jetzt alle noch zu erscheinenden Blätter in dieser Art ausgeführt werden, so daß auch in dieser Richtung die Einheitslichkeit des Kartenwerks gesichert ist. In überaus schöner Weise bietet diese Karte die oft mühsamen Arbeiten der Wegmarkierung des badiſchen und württembergischen Schwarzwaldvereins und gibt so für die bevorstehende Touristenzeit ein unschätzbares Mittel für jene so viel und gern besuchte Gegend des Rutenbismassivs.

— **Altensteig, 14. Febr.** Unter ungemein zahlreicher Beteiligung seitens der Bewohner von nah und fern wurde gestern der im Alter von beinahe 75 Jahren verstorbene Gerichtsnotar a. D. W. Dengler hier zu Grabe getragen. Der Verstorbene bekleidete hier sein Amt beinahe 30 Jahre und war wegen seiner Tüchtigkeit im Beruf, wie wegen seines freundlichen und leutseligen Benehmens im privaten Umgang mit jedermann allgemein beliebt. Viele Jahre war er durch das Vertrauen der hiesigen Bürger in den Stadtrat und Kirchengemeinderat berufen. Durch seine umfangreichen Kenntnisse und praktischen Erfahrungen trug er manches zum Wohl der Stadtgemeinde bei. Nach der Trauerrede durch Stadtpfarrer Brünninger widmete Amtsrichter Schmid im Namen der Beamten des Kgl. Amtsgerichts Nagold dem verstorbenen Kollegen einen warmen Nachruf und legte einen Kranz an dessen Grab nieder. Weiter gedachten noch in Worten dankbaren Andenkens des Entschlafenen u. legten Kränze an dessen Grab nieder: Stadtschultheiß Weller namens der hiesigen Stadt und Notariatsverweser Horch von Frerbach im Auftrag ehemaliger Jüglinge, die der Verstorbene auf ihren Beruf vorbereitete. In weiten Kreisen wird dem geachteten Mann ein dankbares Andenken bewahrt werden.

— **Schietingen, 13. Febr.** Zum erstenmal tagte gestern nachmittag der „Obstbauverein“ hier. Oberamtsbaumwart Bihler von Waldborf hielt im „Kler“ einen inter-

essanten Vortrag über die „Obstbaumzucht“, wozu auch die zwei Ausschußmitglieder Reiz und Helber von Hattenbach erschienen waren. Der fast zweistündige, freie Vortrag wurde von den zahlreichen Anwesenden mit stichtlicher Aufmerksamkeit aufgenommen. Dem Redner wurde der Dank für seine klaren Ausführungen u. Belehrungen ausgesprochen. Es wurde der Wunsch ausgedrückt, der Obstbauverein möge recht bald wieder hier kommen, um noch weitere Kreise über die großen Vorteile des Obstbaus zu belehren. 7 neue Mitglieder traten dem Verein bei; auch wurde sofort eine Baumzucht neuster Konstruktion bestellt.

Stuttgart, 11. Febr. Zum Lehrermangel in Württemberg wird aus Lehrerkreisen geschrieben: Aus der großen Zahl der Anmeldungen zur Vorbereitung für den evang. Volksschuldienst ist der irrtümliche Schluss gezogen worden, daß dem Lehrermangel in absehbarer Zeit abgeholfen sein werde. Die 4 evang. Lehrerseminare mit ihren Vorschulen, den Präparandenanstalten, können den jährlichen Bedarf an Lehrern schon lange nicht mehr decken, weshalb in den zwei letzten Jahren noch 2 private Präparandenanstalten errichtet worden sind. Auf diese Weise können nach 4 oder 5 Jahren jährlich beinahe soviel junge Lehrer in den Schuldienst eintreten, daß der durch Tod, Pensionierung, Uebertritt zur Kantonsministerialabteilung für das höhere Schulwesen, Uebernahme von Schulstellen in Ländern mit besserem Gehaltsverhältnis u. s. w. erfolgende Abgang an Lehrern ersetzt werden kann. Nach Angabe eines höheren Schulbeamten fehlen z. B. etwa 300 Lehrer. Bis wieder normale Zustände herrschen, vergeht mindestens 1 Jahrzehnt. Dabei wird vorausgesetzt, daß der Staat unverzüglich ein fünftes und sechstes evang. Lehrerseminar errichtet. Ohne zwei weitere Lehrerseminare kann dem Lehrermangel nicht abgeholfen werden. Der starke Andrang zur Aspirantenprüfung ist in erster Linie dem Umstande zuzuschreiben, daß den Volksschülern der Weg zum Verwaltungsdienst durch die Forderung des Einjährigenscheins versperrt worden ist. Die Aussicht auf baldige Verbesserung mag auch manchen Anaben zur Ergreifung des Schulbienstes herangezogen haben. Bei der Zulassung zur Vorbereitung für das Volksschulamt sollte übrigens mit großer Vorsicht vorgegangen werden, damit nicht durch Aufnahme ungeeigneter Elemente an die Stelle des quantitativen der qualitative Lehrermangel tritt.

r. Stuttgart, 13. Febr. Der deutsche Lehrerverein für Naturkunde hat zu Beginn des neuen Jahres (den 11.) seinen Mitgliedern durch die Zugabe eines weiteren Bandes von Sturm's Flora von Deutschland eine Freude gemacht. Der Band, der sicke der bis jetzt herausgegebenen, umfaßt die zweite Hälfte der Abtrennblätter.

r. Tübingen, 12. Febr. Für die Brandbeschädigten in Kalesand wurden von hiesiger Stadt Schuhwaren und gegen 540 M bares Geld gespendet.

r. Geilbronn, 12. Febr. Jetzt hat auch der Mäntener Rechtsanwalt Weesmann seine Kandidatur offiziell zurückgezogen.

Dehringen, 12. Februar. In Kupferzell ist in dem Gehöft des stalt Brann die Pfluerholera ausgebrochen. Der Seuche sind schon eine Anzahl Hühner zum Opfer gefallen. Gegen die Weiterverbreitung der Seuche sind von der zuständigen Behörde die nötigen Schutzmaßnahmen verfügt worden.

r. Hall, 13. Febr. Wie dem Hall. Tagbl. mitgeteilt wird, sind zwei Angehörige einer Haller Familie, nämlich zwei Brüder Ganzhorn, Neffen des Reichenters Ganzhorn hier, — ihr Vater war früher auf der Spinnmühle in Gailenkirchen, jetzt in Mündenheim bei Rannheim — in Südwestafrika ums Leben gekommen. Der eine ist als Freiwilliger gefallen, der andere ein Farmer, ermordet worden. (In den Blättermeldungen heißen die Namen „Ganzhorn“.)

Deutsches Reich.

r. Gerlachshausen, 11. Febr. Am Dienstag wollte der Landwirt J. Bach laut Tauberg, seinen Weg fürzen und benützte zum Uebergang das Schienengeleise Landa-Gerlachshausen. Er wurde aber dabei von einem Balanzzug, der nicht kurzmäßig des Wegs fuhr, überfahren und getötet.

r. Von der bayrischen Grenze, 12. Febr. In Donauwörth wurde während des Marktes am letzten Dienstag eine Depesche angeschlagen, in welcher es kurz hieß: „Berlin . . . Der Krieg ist erklärt.“ Die Bayern meinten nun nicht anderes, als daß zwischen Deutschland und Frankreich Krieg ausgebrochen sei und verließen eiligst den Markt, um die heimatische Scholle vor dem ankommenden Feind zu schützen.

Danzig, 11. Febr. Einer hiesigen Zeitungsmeldung zufolge wurde die Verdringung des vor einigen Tagen anscheinend durch Selbstmord geendeten Marinefeuerwerkoberleutnant Hammermeister auf beschriebliche Anordnung verschoben und der Burſche desselben, Matrose Kleschies, unter dem Verdacht des Mordes verhaftet. Eine Gerichtskommission aus Kiel wurde telegraphisch hierher beordert.

München, 12. Febr. Antisch wird mitgeteilt: Der Frankfurter Schnellzug Nr. 90, der fahrplanmäßig um 7 Uhr 48 Minuten früh hier eintreffen sollte kam erst mit mehrstündiger Verspätung in München Zentralbahnhof an. Die Verspätung hat ihren Grund in der Entgleisung der letzten sechs Wagen in der Station Taubersfeld infolge Dammrutsches. Ein Reisender und zwei Postbedienstete wurden leicht verletzt, einige andere Personen erlitten leichte Kontusionen. Der Betrieb wird eingeleisig aufrechterhalten.

Ausland.

Dampferkatastrophe an der spanischen Küste. Ein schweres Schiffsunglück hat sich am Kap Finistere im Nordwesten Spaniens ereignet. Dort strandete bei der Rla de Cocubion der englische Dampfer „Heoman“, der mit Salz nach Kalfatia bestimmt war, aber auch Passagiere führte. Fehn Mann der Besatzung ertranken, 72 Personen werden vermißt.

Gerichtssaal.

Ratibor, 11. Febr. Das Schwurgericht verurteilte den Fabrikarbeiter Bobritz, der am 12. Juli 1903 den zum Schutze gegen Hochwasser bei Annaberg befindlichen Deich durchstochen hatte, wegen vorsätzlicher Herbeiführung einer Ueberschwemmung zu 6 Jahren Zuchthaus.

Landwirtschaft, Handel und Verkehr.

Nagold, 13. Febr. Der heute hier abgehaltene Schwere Markt war wieder ziemlich hart befahren. Es wurden nämlich zugeführt: 13 St. Blauschweine und 20 St. Sangschweine. Von weiteren wurden 4 St. im Preis von 44 und 67 M pro Paar verkauft; von letzteren 18 St. mit einem Erlöse von 17—20 M pro Paar. Eigenschaftsverkauf: Das Gadenheimerische Kamelen ging durch Kauf um den Preis von 7500 M an Wilh. Schneyer über.

Briefkasten der Redaktion.

Antwort des Verfassers des Artikels „Ans dem Parteienleben“ in Nr. 28 des „Gei“ auf die weitere Anfrage“ in Nr. 30 d. G. Jedem evangelisch oder katholisch getauften bloßen Namen-Christen, der den christlichen Glauben zwar im Munde führt, aber denselben durch nachweisbare unchristliche Beschuldigungen und Entschuldigungen (sogenannte „Frischen-Moral“) verneinert, steht ein christlich gesinnter Deutschkonservativer selbstverständlich ebenso fern, wie ein zwar nicht mehr am apostolischen Glaubensbekenntnis aber an der christlichen Tageslehre festhaltender Protestant oder Katholik. Dagegen muß es zwischen einem vollglaubigen Protestanten und einem gläubigen Katholiken, dem die Religion nicht nachfragt, sondern Herzenssache ist, schon durch den Glauben a. G. als Sohn Gottes u. Volk der Welt hochwichtige Berührungspunkte geben, worin Beide sich einig wissen und verstehen. Das heute noch geltende Jesuiten-Gesetz wird aber wohl niemals durch Anregung und Mitwirkung der deutschkonservativen Partei aufgehoben werden, sondern, wie Vorgänge im Reichstag lehren, voraussichtlich mit Hilfe der links stehenden Parteien. Wenn der deutschkonservative Reichstagsabgeordnete Dr. Wolf den untergeordneten § 2 dieses Gesetzes fallen lassen will, so ist er damit den Kernpunkt dieses Gesetzes, der in § 1 liegt, noch nicht an. Jedenfalls haben die Deutschkonservativen gar keine Ursache, mit ihrem religiösen, kirchlichen u. politischen Standpunkt gegen irgend jemand zuzurückhalten. Hat doch unser altverehrter erster Reichskanzler Fürst Bis marck sich gleichfalls im Reichstag öffentlich zum Glauben u. zur Moral seiner Kirche bekant. Und in ebenso konservativem Sinn hat Bismarck bekanntlich auch den „Schug der nationalen Arbeit“ durch wirksame Schutzölle (nicht durch bloße Finanzölle) auf sein Programm gesetzt, und es geschieht, daß die deutschen Landwirte — große und kleine — zusammenhalten, um sich so erfolgreich ihrer Haut zu wehren. Sicher war also in Bismarck's Augen der Name „Bauernbund“ oder „Agrarier“ kein Schimpf, sondern ein Ehrenname. Die Deutschkonservativen und die „Bauernbändler“ befinden sich sonach mit ihrer vielgeschwähnten Rechte standspoliti an der Seite eines Bismarck doch wohl in guter Gesellschaft.

Zurück zur Natur!

Unsre heutige überfeinerte Kultur mit ihren zahlreichen künstlichen Reizmitteln und Schädlichkeiten bringt uns immer mehr in einen Zustand, der es dringend wünschenswert macht, namentlich in unsrer Ernährung wieder zu dem Natürlichen, Einfachen und Geunden zurückzukehren. Deshalb gewinnt Kaffeebauers Malzkaffee fortgesetzt an Boden, deshalb erwirbt er sich täglich neue Verehrer und Freunde, die seine gesundheitsfördernden Eigenschaften kennen und schätzen.

Kaufel
KNORR'S
Suppen & Hafermehl
del Sch. Gauß Wwe.

Abholungszeit für das Blatt
ist am Montag, Donnerstag, Freitag u. Samstag
je von nachmittags 4 Uhr ab,
am Mittwoch
vormittags von 8 Uhr ab.

Druck und Verlag der G. W. Jaiser'schen Buchdruckerei (Emit Jaiser) Nagold. — Für die Redaktion verantwortlich: R. Pauz

